

Gefördert von der Literaturabteilung der Stadt Wien, MA7.

[www.sonderzahl.at](http://www.sonderzahl.at)

Alle Rechte vorbehalten

© 2025 Sonderzahl Verlagsges.m.b.H.

Große Neugasse 35, 1040 Wien

[verlag@sonderzahl.at](mailto:verlag@sonderzahl.at)

Gesetzt aus der Tisa

Druck: finidr

ISBN 978 3 85449 673 1

Umschlag von Thomas Kussin

»Ich werde dir einen Zaun für deine Blume zeichnen.«  
*Der kleine Prinz, Antoine de Saint-Exupéry*

»ich kokettiere nicht mit der Wahrheit  
ich bin nicht klein genug für den Größenwahn«  
Elfriede Gerstl



## Made im Speckgürtel

Hans schwingt den Vorschlaghammer und trifft den Pfosten nicht. Der Pfosten nimmt's gelassen und gibt Hans eine zweite Chance. Hans holt erneut aus, nein, er entscheidet sich für ein sicheres, sanftes Klopfen. Manchmal kann er ein besonnener Mensch sein.

Er hält den Vorschlaghammer nah an dessen Kopf und kommt so auch dem Pfosten spürbar nahe. Der Pfosten sinkt millimeterweise. Noch ist das alles nichts von Bestand. Aber es ist der Anfang einer Beziehung. Dann schlägt Hans zu. Überraschend und fester als anzunehmen war. Manchmal kann er voller Überraschungen sein. Diesmal trifft er gut und treibt den Pfosten mehrere Zentimeter in den humusreichen Boden. Jetzt kommt der Pfosten nicht mehr aus. Jetzt wird er seiner Bestimmung zugeführt. Jetzt hat der Pfosten seinen Meister gefunden: Hans Sagmeister.

Dieser stellt die Verhältnisse klar und verpasst dem Pfosten gleich noch einen Hieb, der sitzt und diesen erneut weiter in den Boden treibt. So verfestigt sich die Beziehung Schlag auf Schlag. Der Pfosten braucht die Schläge, um Stabilität zu erlangen. Der Pfosten braucht Hans und seine starke Hand, die so stark gar nicht ist, aber sie ist bestimmt. Hans braucht den Pfosten, um darauf sein neues Leben aufzuspannen. Er fängt nochmal von vorne an, mit fast 50 reifen Jahren.

Hans hängt sein neues Leben an unverrückbaren Konstanten auf. Er setzt auf Pfosten und Querstreben, auf Bretter und Latten, auf Gitter und Gatter. Er hat sie satt, die Maschen der Menschen. Er hat genug von den Flausen der Frauen. Er zieht andere Saiten auf. Er spannt Drähte und spart sich die losen Bande flüchtiger Freundschaften ebenso wie die lebenslänglichen Blutsverwandschaftsknebelverträge. Fortan mauert Hans. Er mauert gut und

bröckelt vorerst nicht. Er geht nicht mehr vor irgendjemandem in die Knie, er errichtet mit seinem Zaungarten einen Zwinger, den andere zu überwinden haben, wenn sie ihn erreichen wollen. Hans Sagmeister lässt vorerst niemanden mehr an sich ran, um dann, wenn die Zeit reif ist, ganz groß rauszukommen. Kontakt zur Außen- und Arbeitswelt hält er online. Hans ist online und on wire. Er ist im Netz und auf Draht. Er steht auf Draht. Er spinnt sich sein Netzwerk selbst. Hans ist ein guter Spinner.

Und er ist enttäuscht von den Durchschnittsmenschen hierzulande. Er selbst ist überdurchschnittlich unberechenbar und äußerst durchschnittlich niederösterreichisch. Das sieht er gänzlich anders. Hans schaut mit leicht naturgetrübtem Blick auf die Siedlung, die seine Welt ist. Er ist wohnhaft am Europaweg 7 in Unterbrombachkirchen, in einer Einfamilienhaussiedlung im fettesten Speckgürtel der einzigen wirklichen Stadt des Landes, das für Größenwahn immer schon was über hatte. Und auch Hans ist der Meinung, ein ganz besonderer Mensch zu sein; ja, er ist der Meinung, dieser Siedlung seinen Stempel aufdrücken zu können. Immerhin ist Hans mit »Ich bin der Meinung«-Sätzen aus dem damaligen Kanzlermund aufgewachsen. Seine Familie war der Meinung, dass das Land in christliche, nicht in sozialistische Hände gehörte. Hans ist der Meinung, sein Stempel wäre nicht nur für seine Siedlung, sondern für sein Land und seine Leute das politisch Beste. Er ist von sich und seinen Zielen überzeugt, wie er von seinem Zaun überzeugt ist.

Seine Erfolgsgeschichte schreit danach, aufgeschrieben zu werden. Hans ist der Meinung, sein Programm muss Manifest, seine Thesen müssen festgenagelt werden auf den Pforten der Macht. Hans hat einen Plan.

**Teil 1:**

**Hans, die Planierraupe  
oder:  
Die Zaunwerdung**

»Jede Grundstückeigentümerin/ jeder Grundstückseigentümer muss grundsätzlich auf der, von der Straße vor dem Haupteingang gesehen, rechten Seite seines Grundstücks eine Abgrenzung errichten. Diese dient der nötigen Einschließung des Grundstücks und der Abteilung vom Nachbargrundstück. Die Art der Abgrenzung/Einschließung ergibt sich aus dem Ortsgebrauch.«

[https://www.oesterreich.gv.at/themen/bauen\\_und\\_wohnen/stoerungen\\_durch\\_nachbarn/zäune](https://www.oesterreich.gv.at/themen/bauen_und_wohnen/stoerungen_durch_nachbarn/zäune)



## Europaweg 1–21 in Unterbrombachkirchen

Der Postbote biegt in den Europaweg ein. Er ist einer der letzten seiner Zunft, der Fahrrad fährt. Die Rayons sind größer geworden, die Siedlungen fressen sich immer weiter ins Umland. In Unterbrombachkirchen wird noch großzügig mit Grund und Boden umgegangen. Mit dem Slogan »Bauen ist Leben« hat der Langzeitbürgermeister mehrere Wahlen für sich entschieden. Der Europaweg ist nicht die neueste Siedlung, er wurde noch vom Vorgänger des amtierenden Bürgermeisters eröffnet. Österreich stellte den EU-Kommissar für Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums und der Bürgermeister von Brombachkirchen hielt es daher für angebracht, die Lebensachse der ersten Siedlung des 21. Jahrhunderts auf seinem Gemeindegebiet Europaweg zu nennen. Weg war noch etwas klein gedacht, aber anfangs standen dort halt auch nur vier Häuser. Bald aber schoss ein Einfamilienhaus nach dem anderen aus der ehemals fruchtbaren Erde. Die Umwidmung der einstigen Agrarfläche in Bauland war eine Aufwertung für die Gemeinde.

Bauen ist Leben. Bürgermeister sind Baumeister. Fahrradfahren ist Treten.

Das Postlerfahrzeug ist seit zwei Jahren ein E-Bike mit Anhänger. Nicht nur werden die Siedlungen größer, es wird auch immer mehr bestellt. Zwar ist die Konkurrenz groß, aber der Post bleibt noch immer mehr als genug vom Zustellungskuchen. Von Briefträgern allerdings kann kaum noch die Rede sein. Die Paketflut geht zulasten der Briefträger. Briefe versenden fast nur noch Agenturen, die für diverse Organisationen um Spenden keilen. Ansichtskarten werden auch immer seltener. Als Postbote weiß man heutzutage, wer was wo bestellt, nicht mehr, wo die Freundinnen und Freunde gerade Urlaub machen.

In den Europaweg werden mehr Pizzen als Briefe geliefert, mehr Pakete als Pizzen und Essen auf Rädern kriegt nur Herr Engelhorn, Europaweg 3.

Die Nummerierung ist chaotisch am Europaweg. Die ersten vier Häuser hatten noch ordentlich Grund und bilden gewissermaßen den Kern der Siedlung, dann hat sich diese, wie die Europäische Union selbst, in alle Richtungen erweitert. Plötzlich ploppten Fertigteilhäuser dicht an dicht auf und schon waren es 21 vergebene Hausnummern respektive zu beliefernde Adressen. Am Europaweg leben vorwiegend junge Paare, aber Kinder noch weniger als Hunde. Es wird gearbeitet. Es werden gemeinsam Kredite abbezahlt. Deshalb stehen noch kaum Trampoline neben dem Carport, drehen aber Rasenmähroboter ihre Runden am Rasenstück zwischen Zaun und Hauseingang. Es gibt ein paar alleinstehende Frauen ebenso wie alleinstehende Männer. Ob das Alleinstellungsmerkmal bewusst gewählt ist, lässt sich schwer sagen. Zieht man die Gartengestaltung in Betracht und versucht dadurch Rückschlüsse auf den gewählten Beziehungsstatus zu ziehen, so lässt sich sagen: Herr Sagmeister muss eindeutig eine schwer zugängliche Person sein. Sein Garten ist mehr Wehranlage als Einladung und bildet diesbezüglich die absolute Ausnahme am Europaweg. Herr Sagmeister scheint systematisch Jahresringe in Zaunform um sich zu ziehen. Die Sagmeister'sche Zaunzwiebel besteht aktuell aus einer harten, schmiedeeisernen Außenschale, gefolgt von einem klassischen Lattenzaun, dahinter mächtigen Pfosten, dazwischen und darüber sind gespannte Stacheldrähte auszumachen. Es wird gemunkelt, dass es auch Fallgruben gebe und des Nachts sollen sogar Lichtschranken für Sicherheit sorgen. Der Zaungestaltung wird am Europaweg generell mehr Beachtung geschenkt als der Gartengestaltung. Es gibt mehr unterschiedliche Zauntypen als Gartenzwerge, mehr Gartenzwerge als Pools, aber mehr Pools als Steingärten.

Herr Engelhorn ist der Siedlungsalteste. Ansonsten sind hier alle eher jung und vormittags kaum zuhause. Die Bäume in den Gärten

sind noch jünger und gar nicht so zahlreich. Es gibt aber mehr Bäume als Hunde im Europaweg und am häufigsten trifft der Postbote auf die Hauskatzen. Die sind in der ganzen Siedlung daheim. Der Europaweg gehört, so scheint es, den Katzen, nicht dem Herrn Sagmeister. Wobei der noch am öftesten Post in Form von Briefen und Karten bekommt. Meistens von seiner Mutter. So auch heute und zwar in Form einer Karte, die vermutlich einer Briefsendung mit Spendenaufruf einer Organisation, die sich für Tiere einsetzt, beigelegt war. Darauf schaut eine Katze sehr unschuldig. Auf der Rückseite steht in alter Damenhandschrift: Es liegt ihnen nicht, den Söhnen – das geziemende Mutterverwöhnen. Kein Anruf zum Muttertag, kein Besuch zum Geburtstag – lebst du noch, Hanslein?

Grüß Sie, Herr Postbote.

Postbote ist ein schönes Wort. Sagt niemand mehr. Kennen alle nur noch Botendienste.

Und der Postbote ist Exote.

Und der Briefträger ausgestorben.

Wie heißen Briefträger heutzutage eigentlich laut offizieller Ausschreibung?

Sicher nicht mehr »Ich bin die Christl von der Post«

Oh, ein Operettenfan.

Nein, eher operettengeschädigt.

Werden eh kaum mehr ausgestrahlt.

Kann man vermutlich auch nicht mehr sagen: ausgestrahlt. Sind ja keine Strahlen und Wellen mehr im Spiel, beim öffentlichen Rundfunk. Funkt ja nichts mehr. Sind ja alle vernetzt und nur mehr wenige verstrahlt.

Sie sagen es, Herr Sagmeister.

Sagt nicht der Postbote, das sagt Hans Sagmeister zu sich selbst, er unterhält sich am liebsten mit sich selbst. Da ist er ein gewitzter Gesprächspartner. Da weiß er immer auf alles eine Antwort. Im persönlichen Gespräch mit wirklichen Gesprächspartnerinnen bleibt er eher einsilbig.

Zusteller. Briefträger heißen heutzutage offiziell natürlich Zusteller, weil sie ja weit mehr als Briefe tragen. Es gibt Zeitungs-, Werbematerial-, Paket- und Briefpostzusteller und es gibt Sonntagszusteller. Der Überbegriff für alle ist vermutlich Nahlogistiker. Ja, der Postillon von einst ist der Nahlogistiker von heute. Der Hans Sagmeister von heute ist aber nicht der Hans Sagmeister von einst. Hans hat Fehler gemacht, früher. Jetzt macht Hans Geschichte. Es ging ihm schon immer gut genug, um sich Fehler erlauben zu können. Denn Hans hat eine Herkunft, die was her macht. Es war ihm schon immer möglich, sich besser zu fühlen als der Großteil seiner Mitmenschen. Hans ist das Sich-besser-Fühlen wichtig. Im Job ging es ihm gut, weil er keinen Druck hatte, und die Bitcoins, die ihm seine Mutter früh genug als Zukunftsanlage besorgte, ihn unbeschwert seiner Importtätigkeit nachgehen ließen. Privat ging es ihm einst nicht ganz gut, dann etwas besser, dann sehr schlecht und nun, seit er sich seine Zäune zugelegt hat, wieder besser.

Mittlerweile herrscht so etwas wie Stabilität, denn Zäune sind Produkte für die Ewigkeit, Zäune haben Bestand. Es gibt aber immer wieder Produkte, die erst kein Mensch kennt, die aber plötzlich, von heute auf morgen, in aller Munde sind. Zäune kennen alle. Zäune sind das Gegenstück von dem, mit dem Hans Sagmeister Handel betreibt. Hans hat Millionen Fidget Spinner nach Europa gebracht. Sein letztes großes Ding waren Einweg-E-Zigaretten: Akku, Plastikmüll, Elektroschrott und unbekannte Inhaltsstoffe; bunt verpackt und als neues Lebensgefühl angepriesen: mehr Bubble-Tea-Teenager als Marlboro-Man, aber eben angesagt. Hans selbst hat nie geraucht. Weder sogenannte richtige Zigaretten, noch die diversen verplastifizierten Versionen. Aber als Händler war er bei der ersten großen Vape-Welle dabei und hat an den Gewinnen mitgenascht. Der Markt wurde ihm allerdings schnell zu heiß und umkämpft. Er hat sich längst wieder auf die Suche nach neuen Nischenprodukten gemacht, die das

Zeug haben, groß zu werden. Hans ist kein Kram klein genug, um darin potenziell Großes zu sehen.

Die Fidget Spinner und die E-Zigaretten waren ein Erfolg. Die Anti-Beschlag-Brillen, die Kühlkappen, die Flip-Krocks, das Bungee-Jojo, die Megabong jedoch waren Flops und mit den Mofa-Muffs war er seiner Zeit einfach viel zu sehr voraus. Die wurden dann Jahre später der Hit. Projekte in den Sand zu setzen, gehört dazu: Sand, Wüste und die Prärie, das lag ihm immer schon.

Western etwa hat Hans immer gerne geschaut: so viel Landschaft, so viele Probleme, so einfache Lösungen. Mit dem Stacheldraht wurde alles leichter. Ja, der Stacheldraht war eine wichtige Erfindung für die Weidewirtschaft. Der Stacheldraht ist ein guter Zaun. Freilich war das eine andere Zeit und ein anderes Land. Es war auch mehr Hollywood als Amerika, aber Western haben Hans wesentlich geprägt. Das Männerbild der Western hat Hans fasziniert, berührt, gezeichnet.

Männer, denen Ungerechtigkeit widerfuhr. Einzelgänger, die sich in unwirtlicher Umgebung behaupten mussten. Männer, die mit ihrem Pferd mehr redeten als mit anderen Männern. Männer, die öfter betrunken waren, als sie sich wuschen. Männer, die keine Frisuren, sondern Hüte hatten. Männer, die von ihren Ledergilets zusammengehalten wurden. Männer, die der Welt die Sporen gaben und nur Spuren im Sand hinterließen.

Hans hat zwar kein Pferd, dafür einen Rasenmähroboter. Und er trägt keine Ledergilets, er trägt Funktionswesten mit Zipper-Taschen. Er ist ein Einzelgänger, die unwirtliche Umgebung ist die Gegenwart und Ungerechtigkeit sein steter Begleiter.

Hans stellt sich brav an bei der Bahnhofsbäckerei. Schlangestehehen kann er. Er weiß um seine Position in der Warteschlange. Andere glauben, es eiliger zu haben, drängen sich vor, bestellen schneller, fordernder, lauter. Hans duldet zwei Aus-der-Reihe-und-sich-nach-vorne-Tänzer, dann ruft er: »Nein!«

Die Wartenden schütteln den Kopf. Der Adressierte sagt: »Sorry,

Alter«, und »Alter vor Schönheit«, und reiht sich wieder hinter Hans ein. Er lacht, die Backwaren-, Erfrischungsgetränke- und Kaffeeverkäuferin lacht auch. Sie lacht Hans nicht an. Sie lacht ihn aus. Hans hasst das. Hans hat das Tag für Tag erlebt, als er noch ein Büro in der Stadt hatte. Hans bestellt einen doppelten Espresso. Er trinkt keine doppelten Whiskeys wie die Westernhelden, er trinkt doppelte Espresso. Einen am Morgen, einen am Nachmittag. Die Kaffeefachfrau stellt eine kleine Espressotasse unter den Siebträger. Hans weiß, dass ein doppelter Espresso auch in einer kleinen Tasse Platz hat und beschwert sich nicht. Er hat eine ruhige Hand, er mag die kleinen Tassen sogar lieber, da bleibt das schwarze Gold länger heiß. Die Kaffeefachkraft kassiert einen einfachen Espresso, nicht so schlimm, denkt Hans, kann er später noch einen zu sich nehmen. Während er bezahlt, sieht er, dass die Hälfte seines einfachen statt doppelten Espressos über Henkel und Tassenaußenwand in den Auffangtank für Danebengegangenes rinnt. Hans hadert. Es ist viel los. In seiner Tasse wird nicht sehr viel sein. Die Bedienung stellt das Tablett auf den Tresen. Er kippt die Tasse und betrachtet den Inhalt sichtlich traurig. Der Espressodealerin entgeht der Blick nicht. Aber sie entschuldigt sich nicht, im Gegenteil.

Sie geht in die Offensive und sagt: »Ein Espresso ist kein Americano.« Hans will nicht für einen Americanotrinker gehalten werden. Hans hält ihr erneut anklagend den mickrigen Inhalt seiner Tasse hin. »Kurz und gut«, sagt die resolute Verkäuferin und fügt auch noch hinzu: »So muss Espresso. Wer Kurze nicht verträgt, muss Tee trinken.« Wieder gibt es Lacher von den Umstehenden. Hans hat alles richtig gemacht, wird aber erneut verlacht. Hans hat nur ein Viertel des Bestellten bekommen, hat aber den vierfachen Ärger. Trotzdem wird Hans nicht ausfällig. Er ist ein kontrollierter Mensch. Er verbucht die Episode auf dem Ungerechtigkeitskonto, zu seinen Lasten. Der Überziehungsrahmen auf seinem Ungerechtigkeitskonto ist schwer strapaziert. Es wird demnächst etwas passieren müssen. Man wird Hans dafür nicht böse sein dürfen.